

„Verbraucher wird kaum entlastet“

DIW-Expertin Claudia Kemfert im RUNDSCHAU-Gespräch zum Stromnetzverkauf

Nachdem der Energiekonzern Vattenfall Europe vorgeschrieben war, hat der Wettbewerber Eon die Nase vorn. Der Aufsichtsrat des Düsseldorfer Konzerns gab am Montagabend grünes Licht für den Verkauf des Eon-Hochspannungsnetzes an den niederländischen Netzbetreiber TenneT TSO. Die RUNDSCHAU sprach mit Prof. Dr. Claudia Kemfert, Leiterin der Abteilung Energie, Verkehr und Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, über die Folgen des Netzverkaufs.

Kann sich der deutsche Stromkunde noch sicher sein, zu jeder Zeit genug Strom aus dem Netz ziehen zu können, wenn künftig Finanzinstitute oder ausländische Netzbetreiber für Höchstspannungsnetze in Deutschland verantwortlich sind?

Ja, das kann jeder, Blackouts sind nicht zu erwarten. Der Verkauf der Netze bedeutet mehr Wettbewerb, nicht notwendigerweise mehr Sicherheit. Es gibt Unternehmen, die auf Infrastruktur spezialisiert sind. Wenn das Netz an solche Unternehmen verkauft

wird, kann es sogar positive Auswirkungen auf die Versorgungssicherheit haben. Reine Kapitalunternehmen haben allerdings in erster Linie die Maximierung der Rendite im Sinn, weniger die Versorgungssicherheit.

Wie wird sich der Verkauf auf die Strompreise auswirken?

Grundsätzlich bedeutet die eigentumsrechtliche Trennung von Stromproduktion und -transport mehr Wettbewerb und damit potenziell sinkende Strompreise. Die Netzentgelte werden allerdings von der Bundesnetzagentur überwacht, sodass eher keine entlastende Wirkungen für die Verbraucher zu erwarten sind.

Was ist der Hintergrund des Netzverkaufs und was beabsichtigt die EU damit?

Durch die eigentumsrechtliche Trennung will sie mehr Wettbewerb auf dem deutschen Strommarkt und sin-

kende Strompreise erreichen.

Was passiert im Störfall?

Was immer passiert: Es muss so schnell wie möglich die Versorgungssicherheit wieder hergestellt werden, das verantwortliche Unternehmen haftet für Schäden.

Welche Vorschriften gelten hierzulande und wie ist garantiert, dass sich ein ausländisches Unternehmen, ob aus Europa, Asien oder Amerika, daran hält?

Grundsätzlich gelten erst einmal die identischen Vorschriften, egal woher das Unternehmen kommt. Man muss allerdings verhindern, dass ein neues Monopol oder Oligopol entsteht, welches beispielsweise durch ausländische, große Energieunternehmen initiiert werden könnte.

Wie sicher ist es, dass die Netze sicher bleiben und die neuen Eigner entsprechend investieren?

Es muss sicher gestellt werden, dass in ausreichendem Maße in die Sicherheit der Netze investiert wird. Notfalls müsste dies die Bundesnetzagentur anordnen – aber dies ist unabhängig von dem Eigentümer der Netze und hängt entscheidend von den Netzentgelten ab. Je mehr die Konzerne hier sparen müssen, damit die Stromkosten für die Verbraucher gesenkt werden, desto eher kann die Sicherheit leiden.

Wie wird es beim Ausbau der Stromnetze für die Aufnahme der steigenden Einspeisung aus erneuerbaren Energiequellen weitergehen und wie werden die Interessen der Bürger dabei berücksichtigt?

Die Netze müssen dringend ausgebaut werden, um die erneuerbaren Energien ans Netz zu bringen. Naturschutz und Interessen der Bürger finden immer Berücksichtigung, allerdings muss Versorgungssicherheit im Vordergrund stehen.

Wie läuft das in anderen EU-Ländern?

Es läuft gut, genau wie in England, dem Parade-Beispiel für gut funktionierenden Wettbewerb und guter Regulierung. Es ist egal, wem das Netz gehört, entscheidend ist die Regulierung.

Mit Claudia Kemfert sprach Beate Möschl



Ein Vattenfall-Baukontrolleur steht an einem Strommast der Südwestkuppelleitung des Energiekonzerns bei Steigra (Sachsen-Anhalt). Die 380-Kilovolt-Leitung soll 210 Kilometer von Halle nach Erfurt und dann über den Kamm des Thüringer Waldes bis nach Schweinfurt in Franken reichen. Archivfoto: dpa

ZUM THEMA

Das zum Verkauf stehende Hochspannungsnetz des Düsseldorfer Energieriesen Eon hat eine Länge von rund 10 000 Kilometern. Es soll für knapp eine Milliarde Euro veräußert werden. **Für die Zusage**, das Hochspannungsnetz sowie 4800 Megawatt Kraftwerksleistung zu verkaufen, hatte die **Brüsseler Wettbewerbsbehörde** im Sommer 2008 ein Wettbewerbsverfahren gegen Eon eingestellt.

Vattenfall plant Berichten zufolge den Verkauf seines circa 9700 Kilometer langen Höchstspannungsnetzes an ein Konsortium aus der Finanzbranche – bestehend aus der US-Investmentbank Goldman Sachs und Töchtern der Deutschen Bank sowie des Versicherers Allianz. Das Netz soll für rund 500 Millionen Euro den Besitzer wechseln.

Die größten deutschen Transportnetzbetreiber RWE und EnBW wollen an ihren Netzen festhalten. Die Gründung einer einheitlichen Deutschen Netz AG, wie die Bundesregierung sie anstrebt, könnte damit nur gegen den Willen der beiden Konzerne durchgesetzt werden.